Bücher

Autor(en): **Derendinger, Franz**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **46 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ethische Modelle

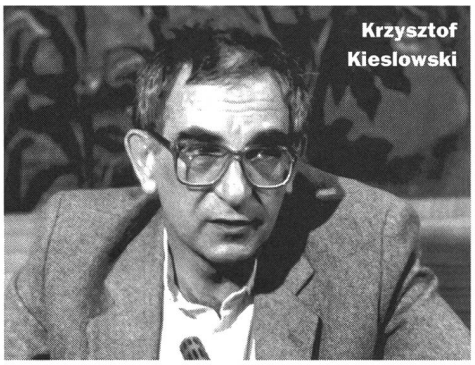
«Das Gewicht der Gebote und die Möglichkeiten der Kunst» untersucht eine Publikation anhand von Krzysztof Kieslowskis «Dekalog»-Filmen.

Franz Derendinger

Im Januar 1992 fand an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Ue. eine Interdisziplinäre Studienwoche rund um die «Dekalog»-Filme von Krzysztof Kieslowski statt. Nun haben Walter Lesch und Matthias Loretan die Vorträge, die im Rahmen dieser Veranstaltung gehalten wurden, in der Reihe «Studien zur theologischen Ethik» veröffentlicht. Der Titel des Sammelbandes, «Das Gewicht der Gebote und die Möglichkeit der Kunst», fasst das ursprüngliche Ziel in einer programmatischen Formel zusammen: Erhellt werden soll nämlich, wie Kieslowski die «schweren» Anforderungen der Ethik über das «leichtere» Medium der Ästhetik vermittelt.

In seinem einleitenden Beitrag führt Walter Lesch aus, was unter der narrativen Modell-Ethik zu verstehen ist, unter einem Verständnis von Ethik also, das den nachfolgenden Interpretationen von Kieslowskis Werk zugrundeliegt: Eine narrative Ethik stuft die Bedeutung genereller Regeln zurück und setzt stattdessen auf das Lernen am Modell, d. h. am exemplarischen Einzelfall. Sie ist damit nicht so sehr auf einschränkende Verbote ausgerichtet, sondern eher auf das Offenlegen neuer Handlungsmöglichkeiten. Können geht hier vor Sollen; im Gegensatz zum moralischen Prinzip impliziert das narrative Modell keine Verurteilungen; es zeigt vielmehr verschiedene Lösungswege auf, ohne je Garantien bezüglich deren Richtigkeit zu geben.

Am Beispiel des «Kurzen Films über die Liebe» erläutert Charly Martig, wie Kieslowski konkret ein ethisches Modell der Liebe entwirft. Jede der Hauptfiguren steht für einen anderen Aspekt der Liebe: der junge Tomek für die spontane erotische Begeisterung des Unerfahrenen, Magda für den souveränen Umgang mit Lust und Tomeks Zimmerwirtin schliesslich für die mütterliche Fürsorge. Alle diese Aspekte sind ihrem Wesen nach ambivalent, enthalten sowohl egoistische als auch altruistische Momente. In ihrem Gesamt jedoch bilden sie ein Koordinatennetz, in dessen Rahmen jede einzelne Figur ihre spezifische Art von erfüllter Liebe realisieren könnte. Allerdings verzichtet Kieslowski darauf, dieses Ziel positiv auszumalen und dadurch normativ einzuengen; es bleibt bei ihm wesentlich Ausstand und Möglichkeit. Und dennoch verpflichtet diese Möglichkeit die Figuren in gewisser Weise; sie gibt einen Massstab ab, an dem das tatsächliche Verhalten gemessen werden kann. So wird vor ihrem Hintergrund – im Verfehlen des möglichen besseren Lebens – sogar Schuld wieder thematisierbar.


Krzysztof Kieslowski

Auch Matthias Loretan betont in seinem Beitrag die ethische «Negativität» des polnischen Regisseurs. Er legt dar, wie Kieslowski seine Figuren in existenzielle Krisen stellt, ohne ihnen je gesicherte Auswege zu weisen. Weder Therapie noch guter Wille vermöchte ihnen aus ihrer Not zu helfen – und ebenso wenig der Rückgriff auf Glaubensinhalte. Indem jedoch Kieslowski einem therapeutischen, einem ethischen wie einem religiösen Optimismus opponiert, schützt er den Menschen vor der Überforderung, welche in allen Idealisierungen angelegt ist. Nach Loretan handeln Kieslowskis Filme von Menschen, deren Grundbefindlichkeit in der Angst besteht, ihre eigentliche Bestimmung zu verfehlen. Zugleich aber lässt er seinen Figuren die Chance, sich aus der Verkrampfung zu lösen und zu sich selbst zu finden.

Insgesamt bietet diese Aufsatzsammlung, die abgerundet wird durch explizit exegetisch und theologisch orientierte Beiträge (Helen Schüngel-Straumann, Adrian Schenker, Verena Lenzen, Walter Lesch, Urs Baumann, Zeno Cavigelli), einen hervorragenden Einblick in Kieslowskis Menschenbild und in die ethische Dimension seines Filmwerks (dieser Beitrag von Peter Hasenberg ist als Vorabdruck in ZOOM 9/93 erschienen). Es wäre zu wünschen, dass die Arbeit, die hier begonnen worden ist, weitergeführt würde; sie liesse sich bestimmt für die kirchliche Medienarbeit wie auch für Medienkunde an den Schulen fruchtbar machen. ■

Walter Lesch/Matthias Loretan (Hrsg.): Das Gewicht der Gebote und die Möglichkeiten der Kunst, Universitätsverlag, Freiburg i. Ue./Verlag Herder Freiburg i. Br.-Wien 1993, 236 Seiten, Fr. 38.– (Bestellmöglichkeit: Dokumentation ZOOM, Postfach 147, 8027 Zürich).